



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CCCXLIII. Christus am Creutz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49756)



CCCXLIII.

Unterricht.

Christus am Creutz.

I.

**S**roß ware der Schmerken, wels  
 chen der gecreuzigte Iesus an dem  
 Haupt erlitten, dann weilen er  
 dasselbe niemahl geneigt, als nur wie er sei-  
 nen Geist aufgegeben, sondern es allzeit auf-  
 recht gehalten hat, so hat er mit denen auf-  
 tragenden Dörneren nothwendig öfter an  
 das Creutz stossen müssen, wodurch er dann  
 auf einen jeden Anstoß neue Stich, und  
 Schmerken empfunden hat: groß ware der  
 Schmerken, den er an Händ, und Füßen  
 erlitten hat, dann weilen der völlige Last des  
 Heil. Leibs auf denen groben Näglen geles-  
 sen ist, so wurden seine Wunden immerdar  
 weiter gerissen: groß war der Schmerken  
 am ganzen Leib, zumahlen das mit frischen  
 Wunden ganz überlegte Fleisch an dem har-  
 ten

VIII.  
 Tag.

ten Holz angelegen, und noch darzu, weil  
 sein Wunden verbunden gewesen, von dem  
 rauhen Luftt geplagt worden ist. Aber alle  
 diese Schmerzen übertraffe die Peyn, wel-  
 che durch die Augen in das Gemüth einge-  
 trungen, und diese Peyn will ich dir heut zu  
 betrachten vorstellen. Er sahe von dem  
 harten Creutz-Bloch herab, an den er an-  
 genaglet war

I. Den Geiz seiner Creutziger.

II. Das Frohlocken seiner Feinden.

III. Und die Bestürkung seiner Freun-  
 den. Welcher dreyfacher Anblick sein  
 Herz auf das schmerzlichste durch-  
 trungen hat.

2. Kaum ware Jesus an das Creutz  
 genaglet, da theilten schon seine Creutziger  
 vor seinen Augen die Kleyder: so sie ihm von  
 dem Leib gerissen, unter einander aus: es  
 ist ihm zwar so schmerzlich nit gefallen, daß  
 seine Kleyder in frembde Händ kamen, in-  
 dem er die letzte drey Stund seines Lebens  
 mit Schand, und Spott, nach seinem  
 Todt aber mit der Herrlichkeit bekleydet zu  
 werden verlanget hat: dieses jedoch fiel ihm  
 höchst schmerzlich, daß er die gottlose  
 Händ, in welche dieselbe gerathen, und  
 die ungedultige Begierd, und Geiz, mit  
 dem

dem sie getheilt wurden, hat ansehen müssen. Es ist auch Aaron vor seinem Todt seiner Kleyder beraubt worden, dann Gott hat dem Moysi befohlen, er sollt Aaron, und Eleazarum auf den Berg Hor führen, und daselbst dem Aaron die Priesterliche Kleyder ausziehen, und dieselbe dem Eleazaro anlegen: es seye der Willen Gottes, daß Aaron allda sterben, aber zuvor seiner Kleyder in seinem Angesicht beraubt werden sollt: Moyses kommt dem Befehl nach, führet Vatter und Sohn auf den Berg; ziehet dem Aaron die Kleyder ab, und legt sie vor seinen Augen dem Eleazaro an: nachdem dieses geschehen, stirbt jener auf dem Berg, diser aber steigt, als der neue Hohepriester herunter auf das ebne Land. Es meldet zwar der Text nit, wie Aaron diese Entkleydung aufgenommen habe: doch ist ihm dieses nicht von einer grausamen, und feindlichen Hand geschehen, sonder von seinem lieben Bruder, und hat Aaron den Trost dabey gehabt, daß die Kleyder, die ihm abgezogen wurden, seinem Sohn zukommen seyend.

Num.  
20.

3. Aber Jesu wurden im Widerspihl die Kleyder von denen Henckers- Knechten genommen, welche sich von disen so hochheiligen Kleydern zu Herrn gemacht haben: wann seine Kleyder wehrender Zeit, da er am Creutz gehangen, unter Johanne, und

H s

Maria

Maria Magdalena, und Maria Cleophe, und der Göttlichen Mutter wären ausgetheilet worden, so hätte er noch ein Freud daran gehabt, daß er sie gleichwohlen in heilige, und würdige Händ hätte kommen sehen, welche sie als himmlische Schatz aufhebet, und verehret haben wurden: er sahe sie aber nur in die Händ derjenigen kommen, welche ihn nit allein auf dem harten Creuz-Bloch ausgestreckt, die Gebein auseinander getriben, und ihm die grobe Nägel eingeschlagen, sonder noch immerdar das Gespött mit ihm getriben hatten; er sahe ihren Eigennuß, Geiz, und Ungedult, daß sie nit einmahl die wenige Stunden haben erwarten können; biß er seinen Geist aufgeben, wo sie dieselbe hernach genug mit einander hätten theilen können. Er sahe sie mit Würffeln spihlen, oder ein anderes Spil machen, was diß immer für eines zum Loos werffen gewesen seyn mag, und dises mußte er sehen vor seinen Augen, unter dem Creuz, da er vor ihren Augen an dem Creuz voller Schmerzen hienge, und zwar eben zu derselben Zeit, da er eben von ihnen unbarmherzig auf das Creuz ausgestreckt, und daran genaglet wurde, danneroch gegen sie das größte Mitleyden, und die größte Lieb bezeigt hat, indem er mit vernemmlicher Stimm den Göttlichen Vatter für sie gebetten, daß er ihnen ihre Grausamkeit verzeyhen wolle. Es waren die Kleyder weder

der gar schlecht, und verächtlich, als welche sich auf sein Ambt, und Verrichtung nit ges zimmet hätten, weder auch gar kostbar, als welche auf sein Demuth nit wohl gestanden seyn wurden; und ob es gleich von keinem reichen Zeug gewest, so nahmen sie es doch gleich, so bald er gecreuziget war, und mach ten vier Theil daraus: *Milites ergò, cùm Joan. 19. crucifixissent eum, acceperunt vestimen- 23. ta ejus, & fecerunt quatuor partes, uni- que militi partem.* Da nun die Kriegs- Knecht Jesum gecreuziget hatten, nahmen sie seine Kleyder, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegs- Knecht ein Theil. Sie begaben sich auch von dem Creuz nit hinweg, sonder spils ten gleich dorten auf das Loos, wer den ers ten, anderen, und dritten Theil davon be kommen sollte: *Mittentes sortem super eis, Marei quid quis tolleret.* Sie wurffen das 15. 24. Loos darüber, was ein jeglicher hin weg nehmen sollte. Eben dises Spilen triben sie auch mit dem ungenäeten Rock, den sie nit zertheilt haben. *Non scindamus Joan. 19. eam, sed sortiamur de illa, cujus sit.* Las set uns ihn nit zerschneiden, sondern das 24. Loos darum werffen, wessen er seyn soll. Es war aber da weder das rechte Orth, weder die rechte Zeit zu diser Abthei lung, oder zum Loos werffen: doch hat ihr Geiz allen Respect überwogen. Es war dise die allervermehnte Verachtung, wo

womit sie klar an den Tag gelegt haben, daß sie gegen IESUM weder Lieb, weder Mitliden trugen. Daß sie ihn nicht geachtet, daß sie mehr auf seine Kleyder, als auf ihn selbst gehalten, und daß sie ihn, wie er auch immer seyn möchte, weder in Acht nahmen, weder fürchteten, und daß ihnen auch der geringste Gewinn lieber wäre, als sein Person.

4. Procopius, Rupertus, Burgensis, und vil andere Lehrer seynd der Meynung, es seye dise grosse Begierd nach der Ehelung, und Uberkommung sothaner Kleyder daher entstanden, weil sie der Hoffnung gewest, sie wurden damit vil Geld machen können: dann weil sie gewußt hatten, wie vil unterschiedliche Presthafft, und Krancke durch die blosser Anrührung diser Kleyder gesund worden seyen, so machten sie ihnen die Hoffnung, sie wurden damit ebenfalls einen jeden Krancken gesund machen, und ihre Wunder-Zeichen theuer genug verkauffen können. Sie waren der Hoffnung, es wurden diejenige, welche gegen IESUM ein Lieb und Andacht trugen, auch die kleinste Stücklein von seinen Kleydern auch um den höchsten Preiß zu bekommen trachten; da dann IESUS dises alles hat ansehen müssen, so muß es ihm freylich höchst schmerzlich gefallen seyn. Nun sollest du disen Schmerzen IESU an dem Creuz wohl zu Herzen nemen

nemmen, allermassen dir eben so wohl be-  
 gegnen kan, was denen Krancken, die  
 nahe bey dem Todt seynd, offtermahls zu  
 begegnen pflegt. Es kan dir begegnen, daß,  
 wann du schwer krank, aber gleichwohl  
 noch bey dir selbst bist, wann du aber nicht  
 mehr reden kanst, aber doch alles gar wohl  
 sihest, es kan geschehen, sprich ich, daß du  
 alsdann die begierige, und ungedultige Ge-  
 winnsucht deiner Anverwandten, und an-  
 deren ansehen must, wie sie dein Zimmer  
 noch bey deinem Leben, und vor deinem An-  
 gesicht ausräumen, wie sie dich vor deinen  
 Augen ausblündern, und das Beste, ja  
 villeicht alles, was ihnen immer unter die  
 Hand kommt, zu sich nemmen, und je an-  
 sehnlicher du von Geblüt, von Stand, und  
 Mittlen bist, je mehr hast du dieses Elend zu  
 gewarten. So sollest du dich dannoch schon  
 anjeko darein schicken, und öffter, weil du  
 noch gesund bist, zu Herzen nemmen, wie  
 die Kleyder Jesu ohne Erwartung seines  
 Todts unter die Creuziger vertheilt worden  
 seynd; und must du dich in solcher Erinne-  
 rung in ein gleiches Unglück, wannes dir in  
 deiner Kranckheit zustossen soll, zu schicken  
 lehren, dann wann du dich nit jetzt schon  
 daran gewöhnest, **GOTT** ein solche  
 Trübsaal mit Gedult aufzuopffern, so kan  
 dich alsdann der Teuffel leicht anfechten, und  
 wirst du in Gedancken leicht in einen Haß,  
 in ein Rachgierigkeit, oder wenigist in ein  
 grosse

grosse Ungedult einwilligen, und also auch zu einer solchen Zeit neue Sünden begehen, wo du doch die begangene mit allem Ernst bereuen, und verwerffen solltest.

5. Noch mehr aber nahm das Herzens Lend Jesu an dem Creutz zu, da er das unbillliche Frohlocken seiner Feinden über sein Marter ansehen mußte. Es spottete, und lachte das zahlreiche Volck, welches zu diesem Schauspiel herbey kommen, ohne Mitleyden, und Barmherzigkeit über ihn: & stabat populus spectans, & deridebant eum. Und das Volck stund, und sahe zu, und sie verlachten ihn. Die Hohe-Priester, Schrift-Gelehrte, die Raths-Herrn, und der gemeine Pövel alle spotteten nur seiner: sol gar diejenige selbst, welche vorbey giengen, und von dem Propheten durch den Mund Jesu ermahnt wurden, daß sie still stehen, und seine Schmerzen betrachten sollten: O vos omnes, qui transistis per viam, attendite, & videte, si est dolor similis, sicut dolor meus. O ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, gleichwie mein Schmerz. Diese stunden zwar still, und sahen ihn an, trugent aber so gar kein Mitleyden gegen ihm, daß sie vilmehr ihre Köpff schüttelten, und ihn auf das ärgiste lästerten: Prætereuntes autem blasphemabant eum, moventes capi-

Luca  
23. 35.

Thren.  
1. 12.

Matth.  
27. 39.

ta sua. Die aber vorüber giengen lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpff; es halffen auch so gar die Römische Soldaten zu diesem Gespött: illudebant autem ei & milites. Es verspotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, und reichten ihm Scherß-weis den Essig dar: & acetum offerentes ei, und reichten ihm Essig. Das sündige Volk, das Volk, so mit Ungerechtigkeit schwerlich beladen ist, der schalckhafte Saamen, die bosshafftige Kinder, die nit zufrieden waren, daß sie wider den Herrn aufgestanden, haben noch darzu den Heiligen Israel gelästert. Alle, die ihn nur ansahen, spotteten seiner: Omnes videntes me deriserunt me: locuti sunt labiis, & moverunt caput. Alle, die mich sehen, die spotten meiner: sie reden mit ihren Leffzen, und schüttlen den Kopf. Ja so gar einer von denen zwey Mörderen, die mit ihm gecreuziget worden, hat noch an dem Creutz die Vermessenheit gehabt, ihn zu lästern: Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum. Einer aber von denen Ubelthätern, die aufgehendet waren, lästerte ihn. Und villeicht hat ihn Anfangs auch der andere gelästert, der sich hernach bekehrt hat, wie es der H. Matthæus anzuzeigen scheint, da er schreibt: Id ipsum autem & latrones, qui crucifixi erant cum eo, improperebant ei. Eben dasselbig wurffen ihm auch die Mör-

Lucæ.

23. 36.

Isa. 1. 4.

Pf. 21. 8.

Lucæ.

23. 39.

Matthæ.

27. 44.

Mör:

Matth.  
27. 40.

Mörder, lästerlich für, welche mit ihm gecreuziget waren. Pfui, sagten einige zu ihm, du hast dich vorhin gerühmt, daß du den Tempel zersthören, und in dreien Tagen widerum aufbauen wollest, zeig jetzt dein Macht, und hilff dir selbst: Vah! qui destruis Templum DEI, & in triduo illud reedificas, salva temetipsum: Pfui, sagten die gottlose Priester untereinander: alios salvos fecit: se ipsum non potest salvum facere. Er hat anderen geholffen, und kan ihm selbst nit helffen. Si Rex Israël est, descendat nunc de cruce, & credimus ei. Ist er der König Israël, so steige er jetzt von dem Creutz herab, so wollen wir ihm glauben. Er hat immerdar sagten sie, auf Gott sein Vertrauen gesetzt, so komm er dann jetzt, und erlöse ihn, wann er will, dann diser hat gesagt, er sey der Sohn Gottes: confidit in Deo: liberet nunc, si vult eum; dixit enim: filius Dei sum. Also sagten sie untereinander; ja sie sagten ihm auch öfter selbst in das Angesicht: si filius DEI es, descende de cruce. Bist du Gottes Sohn, so steig herab von dem Creutz. Steig herab, sagten auch die Soldaten Spottweis zu ihm: steig herab von dem Creutz, wann du der Juden König bist, und hilff dir selbst: si tu es Rex Judæorum, salvum te fac. Bist du Christus, sagte mehr mit vilem Gespött der boßhaffte Mörder, bist du Christus, so hilff

Lucæ  
23. 37.

hilff dir selbst, und uns: Si tu es Christus,  
salva temetipsum, & nos.

6. Also schienen die Menschen alle Menschlichkeit von ihnen gelegt zu haben, nur damit sie gegen dem Sohn Gottes kein Mitleyden bezeigen, ja so gar ab seiner Marter die größte Freud haben darfften. Man traget so gar mit denen Meuchel-Mörderen, und Raubern ein Mitleyden, wann sie unter die Straff genommen werden, gegen denen man doch, so lang sie frey seynd, den größten Zorn, und Haß tragt: und sehen wir öffter, daß wann der Scharff-Richter an einem Ubelthäter, da er ihn hinrichten will, gar zu vil schindet, der ganze Platz aufrührig werde, und alles Volck wider den ungeschickten Scharff-Richter dem Geyeynigten zu Lieb auffschreye: Nur mit Jesu allein tragt man kein menschliches Mitleyden, und wird sein Schmerzen nur grösser, daß seine Feind vor seinen Augen darüber frolocken, und voller Freuden seynd. Es fällt uns manchesmahl, wann wir bedencken, daß unsere Feind an unser Trübsaal ein Freud haben werden, dise ihre Freud weit schmerzlicher, als die Trübsaal selbst. Wie dem David von der bedauerlichen Niederlag des Israelitischen Kriegs-Heer auf dem Berg Gelboë die Nachricht gebracht wurde, hat er darüber den größten Verdruß

R. P. Calini, S. J. Zwölffter Theil.

druff spüren lassen, in Bedencken, daß die Stadt der Philisthæer die größte Freud darob haben werden, und wår ihm lieb geweest, wann ihne diese Zeitung niemahl hätte gebracht werden können: Nolite annunciare in Geth, neque annuncietis in compitis Ascalonis, ne fortè latentur filia Philisthiim, ne exultent filiaë incircumcisorum: Verkündigets nit zu Geth, und verkündigets auch nit auf den Gasen zu Ascalon, damit sich die Töchter der Philisther villeicht nit freuen, und die Töchter der Unbeschnittenen nit frolocken. Villeicht hast du dieses bißweilen auch an dir selbst erfahren, und wann du gewußt, daß du einen Feind habest, hast du villeicht gesagt: es fällt mir endlich diser mein Unglücks-Fall so schwer nit, nur diß fällt mir schwer, daß jener an meinem Schaden ein Freud haben, und frolocken werde. Und eben darum hat unser Heyland an dem Creutz so schmerzlich fallende Anblick erlitten, damit wir aus seinem Beyspihl lernen sollten, auch disen Schmerzen mit Gedult zu übertragen.

7. Es hat aber JESUS auch an dem Frohlocken seiner Feinden keinen so grossen Schmerzen gefühlt, als er gefühlt hat ab dem Schmerzen seiner geliebten Freunden. Wir können unmöglich begreifen, wie groß das Herzen-Leyd der Göttlichen Mutter, und wie groß das Herzen-Leyd Jesu wegen

wegen dem Herzen-Leyd seiner göttlichen Mutter gewesen sey. Sie hat gegen ihm ein dreyfache überaus hitzige Lieb getragen, sie hat ihn geliebt, als eine Mutter, sie hat ihn geliebt, als ein Mutter, die von ihm vil Gnaden genossen, sie hat ihn geliebt, als ein heilige Mutter. Als ein Mutter hat sie ihn geliebt, wie ihr Kind, als ein begnädigte Mutter hat sie ihn geliebt, wie einen Gutthäter, als ein heilige Mutter hat sie ihn geliebt als ihren Gott. Die erste Lieb war ein natürliche Mutter-Lieb die andere war ein Lieb der Danckbarkeit, die dritte ein tugendliche, und heilige Lieb: sie liebte ihn als ihr Kind, aber diese Lieb war bey ihr so groß, daß die Lieb aller Müttern zusammen genommen ihrer Lieb nit gleich kommen kan. Es war diser Sohn der menschlichen Weesenheit nach völlig ihr allein; dann nichts hat zu seiner Geburt ein menschlicher Vater beygetragen: es war diser Sohn noch darzu mit allen denenjenigen ausnehmenden Eigenschafften begabt, welche immer ein Kind beliebt machen können: Er war ein Sohn, der gegen sie allzeit allen Respect, und Gehorsam getragen, und ihr einfolglich niemahl einen Verdruß gemacht hat; und wiewohlen er ihr dazumahl einiges Herzen-Leyd gemacht, wie er sich in dem Tempel bey denen Lehrern aufgehalten, so hat er ihr doch angezeigt, er habe es nur deswegen gethan, dieweilen es die Ehr Gottes

also erforderet hatte. Vileicht ist kein Mutter in der ganken Welt anzutreffen, welche von einem bereits erwachsenen Kind mit Wahrheit sagen kunt: von diesem Kind hab ich niemahl keinen Verdruss eingenommen. Aber wann auch ein solche anzutreffen wär, so ist doch nichts, daß sie mehrers schmerzen kan, als wann sie ihn sterben sehen muß. Und wann sie alsdann sagen kan: diß ist ein Kind, von dem ich niemahl einen Verdruss eingenommen hab, so wird sie diese Wort niemahl ohne häufige Zähers-Vergiessung aussprechen können.

8. Nun ware JEsus ein solches Kind, von welchem die göttliche Mutter mit allein niemahl einigen Verdruss eingenommen, sonder noch darüber alles Gutes empfangen hat. Er hat sie erwählt zu seiner Mutter: er ist zwar ihr Sohn gewesen, und hat doch sein Mutter erschaffen, er hat sie ausgenommen von der Erb-Sünd, er hat sie geheiliget gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß, er hat sie mit so vilen, und grossen Gnaden überschüttet, die niemahl einer puren Creatur seynd verlyhen worden, weder noch werden verlyhen werden: sie hat von ihr selbst sagen können: Fecit mihi magna, qui potens est: Er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist. Weil sie dann von ihrem Sohn am meisten begnadiget worden ist, und weil sie dabey auch

auch dargegen die Danckbariste gewest, so hat sie nothwendig gegen ihren so frengeligen Gutthäter die hitzigste Lieb der Danckbarkeit tragen müssen: und doch ist diese natürliche Mutter-Lieb, und diese tugendhafte Lieb der Danckbarkeit gegen der übernatürlichen, göttlichen Lieb, so in ihrem Herzen branne, noch für ein lauterer Nichts zu rechnen. Sie ist die heiligste unter allen Geschöpfen gewest, so hat sie dann auch ihren Erschaffer zum allerinbrünstigsten geliebt. Gleich von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an, wo sie nach Meynung fürtrefflicher Theologen schon den Gebrauch der Vernunft empfangen, hat sie sich mit einer so feurigen Lieb zu Gott gewendet, daß sie auch der höchste Seraphin in dem Himmel hierinnfalls nit hat übertreffen können: von dar an hat dieses Feuer in ihr immer mehr aufgebrunnen: sie hat gewußt, daß diser ihr Sohn auch zugleich Gott sey: wer wird demnach begreifen können, wie sehr sie ihn geliebt habe? wie unaussprechlich muß dann ihr Schmerken gewest seyn, da sie bey einer so hitzigen Lieb seine Schmerken, und zwar sogar in der Nähe hat ansehen müssen! Stabat juxta crucem. Sie stand neben dem Creutz. Sie war so nahe dabey, daß sie alles sehen, und alles hören kunte. Auf ein jede auch nur geringe Bewegung des Haupts haben zwar die Dörner auf Berührung des Creutzs die

Stich entsetzlicher gemacht, aber o wie tieff werden diese Dörner ihr Herz durchdrungen haben! auf ein jede geringste Bewegung der Armb seynd die Wunden von denen Nägeln zwar immerdar weiter gerissen worden, aber o wie weit tieffer werden diese Nägel in ihren Geist gedrungen haben! auf ein jede Bewegung des heiligsten Leibs hat zwar das ungeschlachte Holz, so offt der Leib daran gestossen, allzeit die frische Wunden wiederum erneuert, und die Schmerzen vergrößert, aber ach! wie tieff wird dieser Schmerzen in ihr Seel gedrungen haben?

9. Gleichwie sie aber ein jede Bewegung Jesu gesehen, also hat sie auch ein jedes Wort gehört. Von denen wenigen Worten, welche der Heyland an dem Creuz gesprochen, haben einige sein Lieb, und Gutthätigkeit, andere seine Schmerzen, und Leyden zu erkennen geben: sie hat es gehört, wie er für seine Creuziger gebetten, sie hats gehört, wie er dem Mörder das Paradeiß versprochen hat: wie fast wird demnach die zarte Lieb in dem mütterlichen Herz zugenommen haben, da sie an ihrem Sohn in einem so schmerzhaften Zustand dennoch ein so grosse Gutthätigkeit gesehen hat? wievil mehr wird erst ihr Lieb gewachsen seyn, da sie gesehen, daß er in solchem Stand auch an sie, auch an Joannem gedencet, und sie dem Joanni, Joannem aber ihr anbefohlen habe!

habe! wie zärtlicher aber ihr Lieb worden ist, je grösser wurd auch ihr Schmerken. Sie hat ihn sagen gehört, daß ihn dürste, sie hat ihn sagen gehört, daß er von Gott in seiner Angst verlassen sey; und doch kunte sie ihm weder einen Trunck reichen, weder ein menschliche Hilff, und Frost bringen, die ihm sein eigene Gottheit entzogen hatte: und dieses alles hat in ihr die Peyn, und den Schmerken vermehret.

10. Andere Mütter müssen Geburts-Schmerken ausstehen: Maria ware zwar von disen ausgenommen, aber doch seyend ihre Schmerken weit entsecklicher gewesen, als die Geburts-Schmerken anderer Mütter, da sie ihren Sohn hat sterben sehen: *Virgo partus dolores, quos S. Da-*  
*effugit patiens, illos tempore passionis masc. de-*  
*sustinuit: Es hat die Jungfrau die fide l. 4.*  
 Geburts-Schmerzen, denen sie in c. 15.  
 der Geburt entgangen, währenddem  
 Leyden ausgestanden. Sagt der heilige  
 Joannes Damascenus. Aber was sag ich  
 von Geburts-Schmerzen? *Quidquid*  
*crudelitatis, sagt der heilige Anselmus,*  
*inlicitum est corporibus Martyrum, leve*  
*fuit comparatione tuæ passionis, ô Vir-*  
 go: Was immer die Martyrer an ih-  
 rem Leib grausames ausgestanden ha-  
 ben, ist gegen deinem Leyden, o Jung-  
 frau, nur etwas geringes gewesen. Ja  
 sie ist, ruffet auf der heilige Bernardus,

mehr, als ein Martyrer geweest, indem die  
 Peyn des Gemüths weit grösser geweest, als  
 die Peyn des Leibs immer seyn kan: Plus-  
 S. Bern. term. in quàm Martyrem non immeritò prædica-  
 Sig. Mag. mus, in qua nimirum corporeæ sensum  
 passionis excesserit compassionis affectus:  
 Wir rühmen an ihr nit unbillich an, daß  
 sie mehr, als ein Martyrer sey, als bey  
 welcher das hertzliche Mitleyden den  
 leiblichen Schmerzen weit überstiegen  
 hast. Es ware die Seel Mariæ der klar-  
 riste Spiegel, in welchem alle Peynen ihres  
 Jesu seynd zu ersehen geweest: Clarissimum  
 passionis Christi speculum effectum est  
 S. Just. de cor Virginis: sagt der H. Laurentius Ju-  
 Agon. stinianus. Eben diejenige Schmerzen, wel-  
 Chr. c. 2. che er an dem Creuz als ein König der Mar-  
 tyrer an seinem Leib ausgestanden hat, hat  
 Maria als ein Königin der Martyrer unter  
 dem Creuz in ihrem Herzen ausgestanden:  
 Id, c. 17. In corpore filius, in mente erat genitrix  
 crucifixa: Dem Leib nach hieng der  
 Sohn an dem Creuz, der Seel nach aber  
 die Mutter. Dieweilen nun Jesus disen  
 Schmerzen seiner Mutter ansah, so traff  
 er auch sein eigenes Herz: gleichwie niemahl  
 kein Mutter geweest, welche ihr Kind also  
 geliebt hat, wie Maria Jesum, also ist  
 auch niemahl kein Kind geweest, welches  
 sein Mutter also geliebt hat, als Jesus  
 Mariam: und zwar hat Jesus Mariam  
 mehr geliebt, als Maria Jesum.

II. Wer

II. Wer wird demnach zu Genügen begreifen können, wie groß neben seiner so grossen Lieb der Schmerken Jesu gewesen seyn müsse, da er ihren Schmerken so nahe angesehen hat? wann er schon an ihm selbst vil gelitten hat, so scheint es doch, sagt Arnoldus Carnotensis, er habe in dem Schmerken seiner Mutter noch weit mehrer gelitten: In Matre amplius quam in se pati videbatur: Er schiene mehr an seiner Mutter, als an ihm selbst zu leyden. Er hat aber nit seine Mutter allein von dem Creutz mit Lieb-vollen Herzen-Leyd angesehen: er sahe nebenbey auch das Herzen-Leyd seines geliebten Jüngers, der Magdalena, der Maria Cleophe, und wiewohlen diese nit so nahe bey ihm gewesen, so hatte er doch die fromme Matronen unter seinen Augen, die ihm beständig treu geblieben, und nachgefolgt seynd, und die bitterste Zäher vergossen haben. So vil dann hat JESUS am Creutz von denen Henckers-Knechten, von seinen Feinden, und Freunden ausgestanden. Schmerkhafftister Heyland, was sollt ich nit willig, und gern von einem jeden Menschen leyden, wann ich das Beyspihl betrachte, so du mir da hast sehen lassen? &c.

